© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weitere Mitteilungen über den Weinstock-Fallkäfer.

Von Professor Karl Sajó.

Seitdem mein Artikel über den Weinstock-Fallkäfer *(Eumolpus vitis)* erschienen ist, habe ich mehrere Zuschriften erhalten. Zunächst war Herr Dr. Arthur Mülberger so gütig, mir aus Crailsheim frisch gesammelten Samen von *Epilobium angustifolium* zu senden. Ich glaube daher, in diesem Jahre den noch dunklen Teilen der *Eumolpus*-Frage durch weitere Versuche näher treten zu können. Außerdem erklärten sich die Herren Alex. Reichert in Leipzig und Franz Richter in Freudenthal bereit, mir — wenn nötig — im folgenden Jahre Samen, resp. Pflanzen dieser Art senden zu wollen. Auch auf diesem Wege spreche ich diesen Herren für ihre freundliche Aufmerksamkeit meinen wärmsten Dank aus.

Nun wäre es aber wohl angezeigt, daß nicht nur ich, sondern auch eine größere Zahl sich für die Angelegenheit interessierender Entomologen Versuche anstellen würde. Denn ein Versuch ist — wenn er auch gelingt — immer nur eine isolierte Thatsache; je mehr Beobachtungsresultate vorliegen, desto entschiedener gestalten sich die Kenntnisse. Außerdem gelingen nicht alle Versuche; es ist z. B. nicht unmöglich, daß in meinen phylloxerafreien Flugsandanlagen *Epilobium* sich nicht gut entwickeln wird.

Aber neben den Freilandversuchen werden nunmehr auch Inzuchten von nöten sein, wie es die Herren Leser aus den hier folgenden Mitteilungen ersehen werden. Die *Eumolpus*-Frage gestaltet sich nämlich immer interessanter, und vor kurzer Zeit wurde eine Abhandlung publiziert, deren Zusendung ich Herrn Professor Alfred Giard in Paris verdanke, in welcher nicht bloß die Artrechte der Formen *Eumolpus vitis* und *obscurus* in Abrede gestellt werden, sondern diese zwei Formen nicht einmal als berechtigte Varietäten angesprochen werden.

Ich will aber diese Angelegenheit in ihren weiteren Einzelheiten der Reihe nach besprechen.

Von Herrn Alex. Reichert in Leipzig erhielt ich folgende interessante Mitteilung: „Ich bin gern bereit, im nächsten Sommer Samen von *Epilobium angustifolium* für Sie zu sammeln; doch glaube ich nicht, daß damit ein Erfolg erzielt werden wird. Zunächst teile ich Ihre Ansicht, daß *Eum. vitis* und *obscurus* zwei gute Arten sind. *Eum. (Adoxus) obscurus* ist in der weiteren Umgebung von Leipzig häufig, *vitis* fehlt. Ich fand den letzteren einmal im Weinberge der Meißener Gegend — nur ein Stück. *Ad. obscurus* wird nur auf *Epilobium angustifolium* gefunden. Da nun *Ad. vitis* nach Ihren Ausführungen nur auf Wein vorkommt, glaube ich auch nicht, daß er freiwillig, also ohne Not, eine Futterpflanze annimmt, die mit der gewohnten Speise nicht einmal verwandt ist.“

Wie scharf entgegengesetzt aber gerade hinsichtlich dieser zwei Käferarten die Ansichten sind, das beweist eine Abhandlung von Herrn E. Topsent*), welche im vorigen Jahre im *„Bulletin de la Société d'Étude des Sciences naturelles de Reims“* erschienen ist. Da die Jahrbücher der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft von Reims mir unzugänglich waren, so bin ich Herrn Professor Alfred Giard in Paris sehr verbunden, daß er mir die Abhandlung in so zuvorkommender Weise behufs Einsicht zugesendet hat.

Herr Topsent beobachtete seit einiger Zeit in Gemeinschaft mit dem unlängst verstorbenen Dr. H. Jolicoeur die Lebensweise der beiden *Eumolpus*-Formen. Nach Jolicoeurs Tode mußte er aber die weiteren Untersuchungen und Beobachtungen aufgeben, weil ihm selbst keine Weinanlage zur Verfügung steht.

Er machte zunächst Versuche mit verschiedenen Nahrungspflanzen und überzeugte sich, daß beide Formen in der Gefangenschaft folgende Pflanzen als Nahrung annehmen: *Epilobium montanum, hirsutum, Oenothera biennis, Fuchsia,* dann die im botanischen Garten vorkommenden *Gaura lindheimeri, Clarkia elegans, Godetia amoena*

*) Note sur le Gribouri, par E. Topsent, chargé de cours à l'École de médecine de Rennes. 1896.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und *Lopezia racemosa*. Außerdem fraßen sie auch *Lythrum salicaria*, wodurch sie ein weiteres Argument denjenigen Botanikern liefern, die die Lythraceen und Önotheraceen in nähere Verwandtschaft bringen. Die glatten Blätter von *Epilobium montanum* wurden den mit Drüsenhaaren besetzten von *E. hirsutum* vorgezogen.

Von den in großer Zahl versuchten anderen Pflanzenarten nahmen sie keine einzige als Nahrung an.

Es scheint also, daß die Ampelideen und Önotheraceen irgend eine Substanz gemeinschaftlich besitzen, da etwas Ähnliches auch bei Sphingiden-Raupen beobachtet werden kann. Denn auch *Deilephila elpenor* frißt (wie *Eumolpus*) Weinlaub und *Epilobium*, nebenbei auch *Lythrum* und *Galium verum*. Die letztere Pflanzenart liefert (samt Weinlaub) auch die Nahrung einer anderen verwandten Schwärmerraupe, nämlich der *Deil. porcellus*.

Für eine Verwandtschaft der in den genannten Pflanzenarten enthaltenen organischen Stoffe, mindestens eines Teiles derselben, spricht — nebenbei gesagt — auch eine Beobachtung, die mir ebenfalls Herr Professor Giard mitgeteilt hat. Herr Professor Debray in Algier fand nämlich die dort den Weinstock arg beschädigende *Haltica ampelophaga* auch auf *Clarkia:* diese Beobachtung, verbunden mit der oben angeführten, laut welcher auch *Eumolpus* die Blätter von *Clarkia elegans* annimmt, spricht in sehr interessanter Weise für den „botanischen Sinn" der Insekten. Wahrscheinlich haben alle diese Pflanzen einen übereinstimmenden Geruch, vielleicht von demselben Stoffe stammend, der uns entgeht, aber auf den unvergleichbar entwickelteren Geruchssinn der Insekten anlockend wirkt.

Bekanntermeise wird *Eumolpus* in einigen Büchern auch als Klee- oder Luzerne-Feind angeführt. Herr Topsent überzeugte sich aber, daß die Fallkäfer selbst im hungernden Zustande Luzerne verschmähen und jene Angaben daher auf Irrtum beruhen müssen. Ich kann ihm in diesem Punkte vollkommen beipflichten, obwohl ich auf Kleefeldern in den nordöstlichen hiesigen Gebirgen *Eumolpus obscurus* einigemal mit Käfersack erbeutet habe. Da aber in jenen Kleefeldern *Epilobium* als Unkraut vorhanden war, so war ich von Anfang an überzeugt, daß die erbeuteten Exemplare nur von dieser Pflanze herrühren konnten. Ebenso ist es mir erinnerlich, in der Umgebung von Budapest, in den Weinbergen der Ofener Seite, auf Luzernefeldern, den *Eumolpus vitis* mit dem Käfersack gefangen zu haben. Diese Luzernefelder waren aber an die Stelle der durch die Reblaus verwüsteten Weingärten getreten, und hier und da fanden sich zwischen der Luzerne einige zerstreute, niedrige Weintriebe als Überbleibsel der vorhergehenden Kultur. Es ist wohl natürlich, daß die *Eumolpus*-Exemplare nicht von der Luzerne, wohl aber von den im Verschwinden begriffenen Resten ihres eigentlichen Lebenssubstrates das Leben fristeten.

Es ist überhaupt auf diesem Gebiete große Vorsicht nötig, sonst kann man leicht einem Irrtum anheimfallen. Ich will diesbezüglich eine hiesige Beobachtung mitteilen. Im Frühjahr (18. Mai 1896) fand ich auf meinen Luzernefeldern zu Kis-Szent-Miklós eine große Anzahl der beiden Hemipteren-Arten: *Strachia (Eurydema) oleracea* L. und *Strachia decorata* H.-S. Sie saßen massenhaft auf der Luzerne und waren größtenteils in copula. Da mir bekannt war, daß die *Strachia*-Arten hin und wieder als Luzerne-Feinde aufgeführt werden, beobachtete ich genau, ob sie ihren Saugrüssel thatsächlich in diese Futterpflanze vertiefen. Nun war aber das bei keinem einzigen Stücke der Fall. Sie saßen zwar massenhaft an den Spitzen der *Medicago*-Stengel, ohne deren Saft zu saugen. Ich bemerkte auch bald den Grund dieser Erscheinung. Zwischen dem ziemlich dichten Bestande der Luzerne-Triebe befanden sich am Boden junge Cruciferen-Pflanzen; da sie aber durch die höheren Triebe von *Medicago sativa* beschattet waren, so gingen die genannten Hemipteren, um die Sonnenstrahlen genießen zu können, auf die Luzerneköpfe hinauf, ohne diese als Nahrung anzunehmen. Als später die Cruciferen, nach dem ersten Abmähen der Luzerne, mit dieser im Wuchse gleichen Schritt hielten, waren sie mit der Brut der *Strachia*-Arten über und über bedeckt, die Luzerne aber frei.

Ich möchte diese Verhältnisse der allgemeineren Aufmerksamkeit schon aus dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grunde empfehlen, weil Herr Topsent in seiner oben citierten Abhandlung mitteilt, daß er *Eumolpus obscurus* in der Champagne, zu Verzy, sporadisch, in vereinzelten Stücken, auch auf dem Weinstocke gefunden habe, in Gesellschaft des in massenhafter Überzahl dort vorhandenen *Eumolpus vitis*.*)

Diese Beobachtung widerspricht der meinigen, da ich, wie schon mitgeteilt, *Eumolpus obscurus* noch nie auf dem Weinstocke finden konnte, obwohl ich viele Tausende (in Weinanlagen gefangene) untersucht habe. Sie widerspricht auch, wenn ich mich gut erinnere, derjenigen des Herrn Professor Valéry Mayet in Südfrankreich, der in den südfranzösischen Weingärten auf dem Weinstocke meines Wissens nur *vitis* gesehen hat, sowie auch der allgemeinen Erfahrung und vielleicht sogar der Theorie des Herrn Topsent selbst, wie wir weiter unten sehen werden.

Da aber Herr Topsent die schwarze *Eumolpus*-Art dennoch in den Weingärten von Verzy gesehen hat, ist es nunmehr eine weitere Frage, ob sich daselbst nicht vielleicht hier und da *Epilobium* als Unkraut vorfindet? Wenn *Epilobium* samt den übrigen Unkräutern beim Behauen ausgehackt wird, so müssen sich die Käfer freilich auf die Weinstöcke setzen.

Hierbei fällt mir ein anderes Faktum ein, welches ich unmöglich übergehen kann. Im Jahre 1893 wurden an das ungarische Ackerbauministerium am 27. Mai aus Gólyaszállás (Komitat Szatmár) Käfer eingesendet, die in sehr großen Mengen auf den Weinstöcken gefunden wurden, ohne daß ein durch sie verursachter Fraß beobachtet worden wäre. Sämtliche Stücke, die ich selbst untersucht habe, gehörten der Art *Cassida nebulosa* L. an, die bekannterweise auf Chenopodiaceen, auf Runkelrübe etc. lebt, niemals aber Weinblätter als Nahrung annimmt. Es wurde in jenem Falle klargestellt, daß sich *Cassida nebulosa* zu Gólyaszállás in den Weingärten auf *Chenopodium* entwickelt hat, und da dieses Unkraut beim Behauen später gerodet wurde, setzten sich die aus den bereits zur Zeit des Behauens vorhandenen Puppen entwickelten Schildkäfer, in Ermangelung einer anderen Pflanze, auf den Weinstock, der ihnen in diesem Falle nur als Sitzstelle, keineswegs als Nahrung, dienen konnte. Dieser Fall wurde später in dem Berichte der Budapester entomologischen Station veröffentlicht.

Wenn ein solcher Fall mit *Cassida nebulosa* möglich war, so ist er noch viel eher mit *Eumolpus obscurus* möglich, in Weingärten, wo *Epilobium*-Arten als Unkräuter vorkommen.

Ich komme nun zu der interessantesten Stelle der Topsent'schen Abhandlung, nämlich zu einer Hypothese, die zwar bisher durch keine Versuche bestätigt worden ist, aber eben deshalb zu diesbezüglichen Versuchen anregt.

Herr Topsent meint nämlich, daß *Eumolpus vitis* und *obscurus* eine und dieselbe Art seien, daß aber für die Färbung ausschließlich die Nahrungspflanze maßgebend sei. Wenn also die Larven sich auf dem Weinstocke entwickeln, so entsteht die Form mit braunen Flügeldecken, gleichgiltig, welche Färbung die Mutter hatte. Und umgekehrt, wenn sie sich auf *Epilobium* entwickeln, so werden sie schwarz, wenn auch die Mutter braun war.

Wenn sich diese Hypothese begründen würde, so würde sie selbst dem Auftreten von schwarzen Exemplaren in den Weingärten (ohne *Epilobium*) widersprechen. Denn wenn die Nachkommen der *obscurus*-Form durch *vitis*-Nahrung in die braun gefärbte Form umgewandelt werden, so müssen sich die von Herrn Topsent in den Weingärten zu Verzy gefundenen *obscurus*-Exemplare eo ipso auf *Epilobium* entwickelt haben: denn im entgegengesetzten Falle, wenn sie sich nämlich auf Weinwurzeln entwickelt hätten, wären sie nicht schwarz, sondern braun geworden.

Die Hypothese von Herrn Topsent setzt also voraus, daß überall, wo die *obscurus*-Form vorkommt, auch *Epilobium* vorkommen müsse, weil die schwarze Färbung von dieser Pflanze abhängig wäre. Und wenn sich diese Hypothese bewahrheiten würde, dann

*) „Il n'est pas rare, en effet, de rencontrer dans les vignes, sur les coteaux secs et ensoleillés de Verzy, quelques *Adoxius obscurus var. epilobii* parmi les innombrables *Adoxius obscurus var. vitis*."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hätten wir einen äußerst interessanten Fall von „Nahrungs-Dimorphismus" vor uns, der ein wahrhaftiges Seitenstück zu dem Saison-Dimorphismus der *Vanessa prorsa-levana* liefern würde. Da nach der Meinung von Herrn Topsent sich die Sache thatsächlich so verhält, so sieht er natürlich in den zwei Formen: *Eum. obscurus* und *vitis*, keine selbständigen Arten, auch nicht einmal wirkliche Varietäten, sondern bloß Variationen einer und derselben Art, vielleicht mit dem gegenseitigen Werte wie die schwarzbraunen und rotbraunen Exemplare von *Polyphylla fullo;* nur mit dem Unterschiede, daß bei *Eumolpus* die Ursache der lichten und der dunkleren Färbung in der Nahrung erkannt wäre.

Diese Hypothese eines Nahrungs-Dimorphismus ist einstweilen durch keine Versuche und durch keine Beobachtungen, weder im Freien noch im Zwinger, bestätigt. Herr Topsent wünschte die diesbezüglichen Versuche durchzuführen, leider aber sind sie mißlungen. Ich brauche kaum besonders zu betonen, daß Versuche in dieser Richtung, da nunmehr die Hypothese des Nahrungs-Dimorphismus bei *Eumolpus* aufgestellt worden ist, von eminenter Wichtigkeit sind.

Daß die beiden *Eumolpus*-Formen aus einer gemeinsamen Stammform entstanden sind, ist selbstverständlich. Das ist ja übrigens bei den übrigen einander nahestehenden Insekten-Arten ebenfalls der Fall. Die gesamten *Apion*- und auch die *Otiorrhynchus*-Arten z. B. hatten ja auch je einen gemeinsamen Stammvater. Und beim Prozesse der Artenentstehung sind neben anderen Faktoren auch Änderungen in der Nahrung ohne Zweifel mit im Spiele gewesen. Wenn die beiden Formen: *Eum. obscurus* und *vitis*, auf diese Weise, nach und nach, im Laufe der Zeiten entstanden sind, so sind sie unbedingt als selbständige Arten aufzufassen. Sind sie aber wirklich bloße Variationen, so muß der Unterschied, wie ich meine, schon bei einer Zucht hervortreten.

Es müßten daher die Versuche mit folgender Anordnung vorgenommen werden:

1. In Gegenden, wo *Eumolpus obscurus* zu Hause ist, sollte diese Art im Zimmer auf der Weinrebe gezüchtet werden. Zu diesem Zwecke sollten im Frühjahre Wurzelreben aus dem Boden herausgenommen und in Töpfe versetzt werden; ebenso können einfache Schnittreben (Schnittlinge, Stecklinge) in Anwendung kommen, nur soll man dann die Reben schon jetzt im Winter schneiden (etwa in 40 cm Länge) und gleich in Behälter (am besten aus Holz) so versetzen, daß etwa 30 cm der Schnittrebe in die Erde kommen. Die jetzt eingepflanzten Stecklinge werden bis Frühjahr genügend bewurzelt sein, so daß man im Juni die Käfer ansetzen kann. Um einen Anflug von etwaigen Exemplaren der Art *Eum. vitis* zu verwehren, sollen die Züchtungen mit Gaze umbunden werden.

2. Im Falle die Zucht von *Eum. obscurus* auf Wein nicht gelingt, so kann solches von zweierlei Hauptursachen herrühren: erstens davon, daß das Zuchtmaterial infolge der Gefangenschaft oder durch Parasiten zu Grunde geht, und zweitens davon, daß die *obscurus*-Form auf dem Weinstocke sich überhaupt nicht zu entwickeln vermag. Um in dieser Richtung eine Kontrolle bei der Hand zu haben, sollte die Zucht auf der Weinrebe mit einer Zucht auf *Epilobium* verbunden sein. Sind nämlich Parasiten oder andere ungünstige Faktoren mit im Spiele, so werden sie sich wohl bei beiden Nährpflanzen zur Geltung bringen. Sieht man aber, daß die Zucht auf *Epilobium* gelingt, auf *vitis* hingegen nicht, so wird man mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten dürfen, daß die Wurzel des Weinstockes dem *Eumolpus obscurus* als Nährpflanze in den jüngeren Entwickelungsstadien nicht genügt.

3. In Gegenden, wo *Eumolpus vitis* vorkommt, sollte diese Form, gerade so wie soeben erwähnt wurde, in Töpfen auf *Epilobium* und auf *vitis* gezüchtet werden (die Töpfe samt den Nährpflanzen vermittelst Gaze isoliert).

Außerdem wären *Epilobium*-Arten im Freien, im Weingarten zu säen oder zu pflanzen, damit man entscheiden könne, ob die Weidenröschen überhaupt als Lockpflanzen für den Weinstock-Fallkäfer ernstlich in Betracht kommen können.

4. Die Züchtungen dieser Art, die in Gemächern vorgenommen werden, verlangen Schutz vor Ameisen, namentlich vor der kleinen Rasenameise *(Tetramorium caespitum)*, die in Landwohnungen beinahe überall, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vielfach auch in den Parterre-Wohnungen der Provinzialstädte, vorkommt, und die mir, wie ich in meinen vorigen Mitteilungen über *Eumolpus vitis* berichtete, die Eier dieses Käfers gestohlen hat. Um solche Mißstände zu verhüten, stelle man die Zwinger auf Tische, deren Füße mittels insektenvertreibender Mittel (Teerpapier oder dergl.) isoliert sind.

5. Man braucht sich bei dieser Gattung um die Paarung nicht zu kümmern, da — wie schon länger bekannt — bei unseren *Eumolpus*-Arten Männchen überhaupt nicht vorkommen, wenigstens bis jetzt ebenso wenig beobachtet worden sind wie bei den echten *Cynips*-Formen im engeren Sinne (z. B. *Cynips calycis, kollari, caput-Medusae* etc.). Auch unsere *Eumolpus*-Arten vermehren sich ohne Ausnahme auf dem Wege der Parthenogenesis.

Herr Topsent spricht ferner die Meinung aus, daß die Larven von *Eumolpus vitis* den Weinstöcken kaum einen bedeutenden Schaden zufügen dürften. Nach den Daten, die ich in meiner Abhandlung mitgeteilt habe, kann diese Frage als erledigt betrachtet werden. Ich habe Fälle, und zwar bestätigte, konkrete Fälle, aufgeführt, die beweisen, daß unser Käfer unter Umständen beinahe so zerstörend auftritt wie die Reblaus. Daß diejenigen tausend und abertausend Fälle, wo er nur 30—40 % der Fechsung beansprucht, nicht seiner Larve zugeschrieben werden, ist der noch immer recht mangelhaften entomologischen Bildung und dem ungeübten Beobachtungsvermögen der meisten Praktiker zuzuschreiben. Es ist merkwürdig, daß gerade über unsere wichtigsten Schädlinge die Kenntnisse bis in die letzte Zeit so mangelhaft waren, während über viel seltener anzutreffende Arten genügende Daten und zuverlässige Beobachtungen in Hülle und Fülle zur Verfügung standen. Um gerade unseren Weinstock-Fallkäfer als Beispiel zu nehmen, wird es interessant sein, zu erfahren, daß ihn selbst Fachschriftsteller nicht autoptisch kannten.

In der „Allgemeinen Naturgeschichte" von Oken (Tierreich, II. Bd., letzte Abteil., p. 1669) lese ich folgende Beschreibung: „Der Weinstock wird oft von dem Gleitkäfer *(Eumolpus vitis)* zernagt. Er ist nur zwei Linien lang und eine breit, schwarz und etwas behaart, die Flügeldecken und die Füße blutrot (!!). Der Käfer soll in den ersten Tagen des Frühlings (!) aus der Erde kommen und sich, wenn kaltes Wetter eintritt, in den Schrunden des Rebholzes verbergen, auch wieder in die Erde kriechen, wenn die Kälte lange anhält. Er nährt sich von den ersten Sprossen (!), sodann von den Blättern, Ranken und den jungen Trauben, wodurch der Weinstock selbst für das nächste Jahr leidet."

Mit welchen anderen Käfern hier *Eumolpus* zusammengeworfen wurde, wäre wohl interessant zu erfahren. Übrigens hat Oken seine Beschreibung zum Teil von Rozier, Schäffer und Panzer entlehnt. Die „blutroten Flügeldecken" würden eine Verwechselung mit *Chrysomela lurida* als wahrscheinlich erscheinen lassen, da diese Art ebenfalls auf dem Rebstocke vorkommt. Was aber die blutroten Füße bedeuten sollen, ist vorderhand ganz unmöglich zu enträtseln. Das „Benagen der ersten Sprossen in den ersten Frühlingstagen" bezieht sich keinesfalls auf *Eumolpus*, wohl aber auf die *Peritelus*- und *Otiorrhynchus*-Arten.*)

Ähnliche irrtümliche Beschreibungen finden wir gerade über unseren Fallkäfer auch in den Handbüchern über praktischen Weinbau, woraus ersichtlich ist, daß selbst die gediegensten Weinbaupraktiker, die doch jedenfalls tagtäglich in solchen Weinanlagen

---

*) Übrigens waren damals solche Irrtümer über noch viel gemeinere Käfer gäng und gäbe. Beim gewöhnlichen Maikäfer citiert z. B. Oken die Kleemann'schen Daten, der doch *Melolontha* selbst gezüchtet hat. Es heißt dabei, daß unser Maikäfer hellgelbe Eier legt, „fast so groß wie eine Linse" (offenbar wurden die von den Eichenblättern herabgefallenen Gallen der Gallwespe *Neuroterus lenticularis* für Maikäfereier angesehen). Die durch Versuche bestätigte Dauer der Entwickelung wird auf fünf Jahre gesetzt. Am interessantesten ist aber, was über die Artrechte von *Melol. vulgaris* und *hippocastani* gesagt wird: „Er (Kleemann) trennte die schwarzhälsigen von den rothälsigen, um zu sehen, ob diese Färbung bleibend ist" —; dann wird das Eierlegen und das Larvenleben beschrieben, und als Resultat folgt: „Er hat von den schwarzhälsigen solche mit rotem Halse und umgekehrt erhalten, so daß also diese Farbenänderung nur zufällig ist."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beschäftigt waren, wo sich *Eumolpus* en famille gütlich that, diesen gar nicht bemerkten und ihn vielleicht zeitlebens nicht zu Gesicht bekamen.

Dieser Tage kam mir zufälligerweise die dritte Auflage (1872) von dem berühmten Babo'schen Handbuche: „Der Weinbau" in die Hand. Dieses Buch ist hinsichtlich der Vitikultur und Önologie ein anerkannt ausgezeichnetes Werk, woraus ganze Generationen von Weinbauern die ihnen nötigen Kenntnisse erwarben. Die Entomologie kam aber darin übel abgefertigt weg!

Auf Seite 352 lese ich: „Der *Eumolpus vitis* ist ein den Erdflöhen nahe verwandter (!) Kugelkäfer, mit kupferfarbigen Flügeldecken. Seine Schädlichkeit ist nicht geringer als die des Rebstichers; er ist jedoch nicht in Deutschland, wohl aber in Frankreich als Rebenfeind bekannt, so daß es auch keinen deutschen Namen für ihn giebt (?). In Frankreich erscheint er namentlich im Departement de la Côte d'or. Der Käfer springt mehr, als er fliegt (! !), ist sehr beweglich, läßt sich aber ebenfalls bei dem kleinsten Geräusch mit eingezogenen Füßen auf den Boden fallen. Den Kopf hat er unter einem Schildchen verborgen. — Gleich wie die Rebe austreibt (!), durchsticht und zerfrißt er die jungen Triebe. — — — Dieses Insekt, nach Morelot die Plage seiner Gegend, erscheint gleich im ersten Frühling, bleibt einen großen Teil des Sommers über und verschwindet erst mit Ende des August. Wegen seiner Kleinheit und Geschwindigkeit ist es schwer zu bemerken, besonders auch, weil es beinahe die Farbe der Weinstöcke besitzt. — — — Da sich das Insekt im Winter in die Erde begiebt und verpuppt, so wäre ein Hacken im November wahrscheinlich deshalb zweckmäßig, weil hierdurch manche Puppe durch die Kälte bloßgelegt und zerstört würde."

Ein Entomolog ist im ersten Augenblicke schon im reinen damit, daß hier zwei weinschädliche Insekten zusammengeworfen wurden. Die Ausdrücke: „ein den Erdflöhen nahe verwandter Kugelkäfer", der „mehr springt, als er fliegt", der die grüne „Farbe der Weinstöcke besitzt", und der nur im südlichen Frankreich schädlich wird, ist natürlich der Reben-Erdfloh *(Haltica ampelophaga)*, welcher in Frankreich und Algier, überhaupt in südlicheren Ländern, die Rebenblätter durchlöchert und skelettiert.

Wenn also die praktischen Weinbauer sogar den oberirdisch lebenden, entwickelten Käfer so wenig kannten, so ist es natürlich, daß sie vom Leben der verborgen lebenden Larve gar nichts wußten und die diesbezüglichen Schadenfälle anderen Ursachen zuschrieben. Man muß eben nicht bloß Weinwirt, sondern auch Entomolog sein, um diesen Verhältnissen auf den Grund gehen zu können.

Was die andere, teilweise mehr theoretische, wenn auch in praktischer Hinsicht nicht unwichtige Frage betrifft, ob *Eumolpus vitis* und *obscurus* zwei selbständige Arten oder aber nur Varietäten seien — d. h. ob *Eumolpus obscurus* die Reben ebenfalls überfällt und sich bei dieser veränderten Nahrung in die *vitis*-Form umwandelt —, mag einstweilen, bis die Versuche in dieser Richtung einen Schluß erlauben, dahingestellt bleiben.

Aber eben diese Angelegenheit rührt wieder einmal den chaotischen Mischmasch der Frage über gute Arten und Varietäten auf und läßt in unsereinem, wie schon so oft, sehr lebhafte Gedanken entstehen. Ich werde bei einer anderen Gelegenheit, wenn es mir vergönnt sein wird, meine Meinung hierüber aussprechen. Für heute will ich die Zeit der geneigten Leser nicht länger in Anspruch nehmen.

Naturalistische Aufzeichnungen aus der Provinz Rio de Janeiro in Brasilien.

Von H. T. Peters. Veröffentlicht von Dr. Chr. Schröder.

(Mit einer Abbildung.) (Fortsetzung aus No. 7.)

Die Ordnung der **Dipteren** hat recht viele Arten, die, in ungeheurer Anzahl blutgieriger Individuen vorhanden, Menschen und Tieren zur Qual werden.

Alle blutsaugenden Zweiflügler, seien es Mücken oder Fliegen, vereinigt der Brasilianer unter dem gemeinschaftlichen Namen „Muskito", ohne damit eine besondere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Sajo Karl

Artikel/Article: Weitere Mitteilungen über den Weinstock-Fallkäfer. 129-134